

## Das Buch zur Krise: Kohlenklaus faksimile

Energiekrise nostalgisch: Wer kennt ihn wieder, NS-Deutschlands „Kohlenklaus“ — jenen stoppelbärtigen Bösewicht, der einst in Zeitungsinseraten als Licht- und Wärmeverwender angeprangert wurde, der aber das Volk dem Endsieg zuliebe mit Kochkiste und halbgefüllter Badewanne leicht fröstelnd („Nicht mehr als 16° Zimmertemperatur!“) in die Flucht schlug. Der Künstler und Verleger Y. Fongji im bayrischen Margarethenried läßt die Symbollfigur faksimile wiederaufleben (Paperback 112 Seiten, 9,80 Mark), fügt auch Kohlenklaus-bezügliche Industrie-Annoncen bei und verfremdet bisweilen die Originale. So mahnt er etwa, das Radio nicht sinnlos einzuschalten, „wenn Löwenthal kommt“, und Kohlenklaus trägt öfter die Züge von Franz Josef Strauß. Das hätte Fongji lassen können, denn die insistierende Sparpropaganda spricht eben-



Les Humphries Singers

den Ensembles die englisch singenden Les Humphries Singers sowie die Gruppen Deep Purple und Slade mit weitem Abstand an der Spitze: der Trend zur Auslandsware auf dem bundesdeutschen Musikmarkt hält an. Nach einem raffiniert ausgetüftelten Punktsystem, in dem sowohl die Placierung (1 bis 50) als auch die Erfolgszeit einer Singleplatte oder LP berücksichtigt wurden, hat die Fachzeitschrift „Der Musikmarkt“ ihre nach Händlerumfragen repräsentativ zusammengestellten Hitparaden des Jahres 1973 ausgewertet. Danach sind vor allem die ausländischen Komponisten in den deutschen Bestsellerlisten weiter im Vormarsch — sie steigerten ihren Anteil an den meistverkauften Schlagerplatten seit dem Vorjahr von 69,95 auf 71,34 Prozent. Nicht mehr als 90 der 314 Hits stammten von deutschen Autoren. Weitere Erkenntnisse der „Musikmarkt“-Statistik: Die Zahl der in Westdeutschland veröffentlichten Singleplatten sank von 2664 auf 2316, die der LPs von 3326 auf 2886. Am erfolgreichsten schnitten Teldec und Polydor (Singles) beziehungsweise Polydor und Emi Electrola (LPs) in der Bewertung ab.

## Fernsehen: Golo Mann im Gespräch

Dem deutschen Fernsehzeitschauer steht, nach Grzimek, Haber und Dittfurth, noch ein Professor ins Haus. Der SWF-Fernsehndirektor Dieter Stolte führt in dieser Woche „abschließende Verhandlungen“ mit Golo Mann, der die Nachfolge von Günter Gaus („Zu Protokoll“) als Interviewer

übernehmen soll. Unterm Titel „Golo Mann im Gespräch mit ...“ soll der Professor „aus seinem historischen Bewußtsein heraus“ bedeutende Menschen „zur geistigen Situation unserer Zeit“ befragen. Vier Sendungen pro Jahr



Golo Mann

sind geplant, Premiere ist voraussichtlich im März 1974. Im Jahr darauf bietet Mann weiteren Fernseh-Stoff: Die Münchner Bavaria projektiert eine mehrteilige TV-Serie nach Manns „Wallenstein“-Biographie, als internationale Koproduktion und mit Leopold Ahlsen als Drehbuch-Autor. Zum „Wallenstein“ (Auflage: 125 000) lieferte der S. Fischer-Verlag kürzlich einen Bildband (28 000) nach.

## Kunst: Rückblick auf den Nullpunkt

„Zero: wir leben“ und „Zero: wir sind für alles“, verkündete 1961 die dritte, letzte Ausgabe

einer Publikation, die aktuelle Kunstgeschichte markierte. Die Düsseldorfer Künstler Heinz Mack und Otto Piene, gleichsam von einem Nullpunkt aufgebrochen, um Licht und Bewegung in die erstarrte informelle Kunst zu bringen, artikulierten ihr Bestreben (zuerst 1958) in der Zeitschrift „Zero“; neben den Herausgebern kamen auch geistesverwandte Ausländer wie Lucio Fontana, Yves Klein und Jean Tinguely zu Wort und Bild. „Zero“, unter anderem Manifest für Monochromie, Kinetik und Nouveau Réalisme, wurde so eine wesentliche, mittlerweile vielgesuchte Quellenschrift. Der Kölner DuMont-Verlag stellt nun die Nachfrage mit einer Neu-Edition in einem Band (332 Seiten; 39 Mark). Der schwer eingrenzbar „Zero“-Künstlergruppe hat das Düsseldorfer Kunstmuseum unlängst eine Art Gedächtnisraum mit gleichformatigen Werken von 21 Aktiven (Leihgaben eines Privatsammlers) eingerichtet. Ein Spezialkatalog (120 Seiten; 15 Mark) setzt zur Geschichtsschreibung der Bewegung an.

## Filmmusik: Neues Team Morricone/Wagner

Die Lieferanten von Filmmusik werden nur selten populär, obwohl in neuerer Zeit die Schallplatte jeden halbwegs hörenswerten Soundtrack eines Erfolgsfilms auszumünzen sucht. Eine Ausnahme ist der Römer Ennio Morricone: Seit ihn 1964 sein ehemaliger Schulfreund Sergio Leone, der Italo-Westerner, beauftragte, „Für eine Handvoll Dollar“ musikalisch zu garnieren, wurde Morricone, der in der Folge alle Leone-Filme vertonte, zum Markenzeichen für wehe Streicherakkorde, verhallte Chöre, bange Ahnungen auf Gitarre und Mundharmonika. Inzwischen werden von Morricone fast alle Kinomusiken auf Platten (von RCA und Ariola) gehandelt; Gesamtauflage: 25 Millionen. Seine Bestseller waren die heroischen Schulzen in Leones „Spiel mir das Lied vom Tod“. Jetzt, die neue Leone-Produktion ist gerade angefallen, ist Morricones „Mein Name ist Nobody“-LP bereits in der Presse: Viel „Lied vom Tod“-Anklänge, aber auch ein ganz neues, hitfähiges Motiv, das immer, wenn in Massen galoppiert wird — also immer wieder —, erklingt: der Walkürenritt von Wagner.



Kohlenklaus-Inserat

so für sich wie die Verlautbarung einer Wirtschaft, die auch im Notstand weiterwirbt, zähneknirschend: „... begnügen wir uns einsichtsvoll mit weniger Osram-Lampen“, oder auch freudig angepaßt: „Zum Ankleben abdichtender Stoffreste oder Filzstreifen eignet sich ausgezeichnet Uhu.“ Eine hübsch gruselige Lektüre, von der Friderichs, Ehmke und die Ölgesellschaften noch lernen können.

## Schallplatten: Mehr Hits aus dem Ausland

Irlands Soft-Rock-Sänger Gilbert O'Sullivan in der Gesangskategorie vor Deutschlands Spitzenstar Heino, bei